

- In dieser Ausgabe:
- *Editorial*
 - *Traue keiner Statistik ...*
 - *Voller Erfolg: Die dritte Roadshow des IVIF*
 - *IVIF-Beispiel-Depots – Bausteine für den Anlageerfolg*
 - *Impressum*

Editorial (von Jürgen Dumschat / AECON Fondsmarketing GmbH)



Die Wechselbäder der Gefühle korrelieren in starkem Maße mit dem auch im Mai anhaltenden April-Wetter. Alle Anzeichen für Konjunkturaufschwung sind vorhanden und doch will niemand so recht daran glauben. Die Staatsverschuldung zwingt zur Schuldenbremse und dies wiederum könnte die Konjunktur natürlich auch abwürgen, ehe der Motor auch nur warmgelaufen ist. Entsprechend präentieren sich die Börsen. Heute Sonnenschein und morgen Sturm. Den Medien kommt das sehr gelegen, denn an Möglichkeiten für reißerische Titelseiten mangelt es nicht. „Risiko Währungsreform“ oder „GOLD! – oder glauben Sie an den Euro“ – so nur zwei der jüngsten Aufmacher von „FOCUS Money“, die hier nur stellvertretend für die vielfältigen Exzesse der Medienlandschaft zitiert werden sollen.

Inflation oder Deflation? Star-Ökonomen, Nobelpreisträger und Wirtschaftswissenschaftler sind in zwei Lager gespalten und jede Seite kann hinreichend plausibel begründen, warum das eine oder das andere Szenario angesagt ist. Wer sich den Luxus einer eigenen Meinung leistet, findet spielend die Bestätigung für die Richtigkeit seiner Meinung, sofern er sich der Flut gegenteiliger Meinungen strikt verweigert, um nicht von Zweifeln zerrissen zu werden.

Die häufig vorgetragene Argumentation, dass es Inflation alleine schon deshalb geben müsse, weil nur so überhaupt eine Chance auf sukzessive Entschuldung der hochverschuldeten Industriestaaten bestehe, ist dabei natürlich nicht schlüssig, denn dann hätte in Japan bereits vor vielen Jahren eine galoppierende Inflation einsetzen müssen. Überhaupt gehören zu einer klassischen Inflation vor allem auch steigende Löhne. Wie aber sollten die Löhne in einen Aufwärtsstrudel geraten, solange es weltweit ein kräftiges Überangebot an Arbeitskraft gibt? Aktuell müssen sich Gewerkschaften in Deutschland eher mit dem Phänomen „Lohnkürzung“ auseinandersetzen als dass sie in Versuchung kommen, die Lohn-Preis-Spirale durch überzogene Lohnforderungen in Bewegung zu setzen. Die Kernrate bei den Konsumentenpreisen ist in USA und Europa inzwischen auf Null gefallen.

Bleibt also die Frage, ob die überbordende Liquidität, mit der die Zentralbanken die Märkte versorgt haben, automatisch inflationäre Tendenzen auslöst. Führen wir uns vor Augen, dass auch Alan Greenspan vor Jahren bereits die Liquiditätsschleusen öffnete. Die Folge war bekanntermaßen keine Inflation. Allenfalls gab es eine Inflation bei den

Asset-Preisen. Aktien wurden höher bewertet und Immobilienpreise gaukelten eine phantastisch anmutende Wertentwicklung vor. Doch selbst die aus den steigenden Immobilienpreisen via Hypothek gewonnene Liquidität hielt den Konsum in Schwung, ohne jedoch inflationäre Tendenzen auszulösen. Woher sollten also aktuell Inflationsgefahren drohen, zumal die hochverschuldeten Länder auf Dauer zum Sparen verurteilt sind?

Die Gefahren lauern eher an anderer Stelle. Wenn die hoch verschuldeten Staaten der Euro-Zone nicht glaubhaft klar machen, dass sie gewillt und in der Lage sind, das Vertrauen der Marktteilnehmer wieder zu gewinnen, so könnte sich letzten Endes die Frage, wie es mit dem Euro weiter geht, tatsächlich stellen. Ende des Jahres werden die Euro-Mitgliedsstaaten nach einer – leicht nachzuvollziehenden – Prognose der EU-Kommission durchschnittlich mit 84% ihres Bruttosozialproduktes in der Kreide stehen. Der Abstand zu Japan mag immens erscheinen, doch der Vergleich mit Japan hinkt, denn die Japaner sind wesentlich bei sich selbst verschuldet. Schulden der Euro-Mitgliedsstaaten liegen jedoch zur Hälfte oder gar mehr bei ausländischen Investoren. Sind die nicht mehr bereit, neue Anleihen zu zeichnen, bricht das Kartenhaus zusammen. Wie bei Madoff dienen nämlich auch bei Nationen neue Anleihen zu einem wesentlichen Teil zur Tilgung fälliger Schulden (wobei Politiker allerdings für die der Madoff-Strategie stark ähnelnde Praxis straffrei bleiben).

Interessant ist, dass der 750 Milliarden-Rettungsschirm für den Euro, der Spekulanten aufzeigen sollte, dass sie besser nicht gegen den Euro spekulieren sollten, wenig Wirkung entfachte. Im Gegenteil – der Kursverfall des Euros gegen den ja auch nicht gerade robusten US Dollar beschleunigte sich sogar noch ein wenig. Dabei vergessen wir allerdings gerne, dass der Euro auch aktuell noch deutlich stärker gegen den Dollar notiert als bei Einführung des Euro.

Wie also sollten sich Anleger positionieren? Dummerweise müsste man nämlich bei Vorbereitung auf eine Inflation so ziemlich genau das Gegenteil tun als bei Annahme deflationärer Tendenzen. Soll sich der Anleger den Luxus einer eigenen Meinung leisten und dabei in Kauf nehmen, dass er nur eine 50:50-Chance hat, es richtig zu machen? Wohl kaum. Doch was ist die Alternative? Die Teilnehmer bei der IVIF-Roadshow waren sich da einig: Nur ein Mix von guten vermögensverwaltenden Fonds kann dem Anleger die Sicherheit geben, nicht auf einmal völlig falsch zu liegen. Lesen Sie mehr dazu auch im Bericht über die dritte erfolgreiche Roadshow des IVIF.

Herzlichst – Ihr Jürgen Dumschat

zurück zur Übersicht

Traue keiner Statistik ...

Winston Churchill brachte es auf den Punkt: „Ich traue keiner Statistik, die ich nicht selbst gefälscht habe!“ Aber selbst Statistiken, die formal richtig sind, vermitteln oft ein völlig falsches Bild, weil derjenige, der die Statistik liest bzw. zitiert, ihre Aussagekraft überhaupt nicht einzuschätzen vermag. Ein Beispiel dafür ist die monatliche, quartalsweise und jährliche Statistik des BVI (Bundesverband Investment und Asset Management e.V.), der sich erst kürzlich wieder mit den Zahlen für das erste Quartal 2010 zu Wort meldete: „Investmentbranche sammelt im ersten Quartal gut 31 Milliarden Euro neue Mittel ein“, lautete die Überschrift der entsprechenden Pressemitteilung, die es – ausnahmslos unreflektiert – bis in die Regionalzeitungen schaffte. In den letzten Tagen konnte man dann gar lesen: „BVI: Investmentfondsbranche verwaltet 1,76 Billionen Euro“

Folgt man der BVI-Statistik, dann sind zunächst einmal die Mitgliedsgesellschaften des BVI nach deren Selbstverständnis „die Investmentbranche“. Es wundert, dass hunderte von Gesellschaften, die kein BVI-Mitglied sind, hier nicht bereits aufheulen und es sich verbitten, auf diese Art und Weise disqualifiziert zu werden. Auch wenn die Investment-Schwergewichte überwiegend im BVI organisiert sind, so bringt die Masse der Nicht-BVI-Mitglieder doch auch erhebliche Volumina zusammen, die in der BVI-Statistik regelmäßig nicht auftauchen. Wer meint, dass es sich dabei um eine angesichts der im BVI gebündelten Top-Gesellschaften um eine eher zu vernachlässigende Größe handelt, der kann sogar anhand anderweitiger Statistiken auf der BVI-Website eines Besseren belehrt werden. In einer Statistik zum Investmentvermögen der deutschen Bevölkerung werden für Ende 2008 pro Kopf € 6.990 ausgewiesen. Hiervon entfallen jedoch auf die BVI-Gesellschaften ausweislich der BVI-Statistik lediglich € 3.273, also noch nicht einmal die Hälfte.

Allerdings sind auch an diesen Werten Zweifel angebracht, denn es ist beim besten Willen nicht nachzuvollziehen, ob es tatsächlich ein deutscher Anleger war, der in einen Fonds investiert hat oder ob es ein ausländischer Investor war, der über eine deutsche Bankverbindung investierte. Insbesondere bei den zunehmend vielen Fonds mit europäischem Pass fällt es den Gesellschaften schwer, zu differenzieren, aus welchen Ländern ihnen tatsächlich wie viel Geld zugeflossen ist. Man denke nur an die Masse von deutschen Anlegern, die ihr Depot in Luxemburg, Österreich oder gar in der Schweiz führen. Zweifel sind aber auch an der statistischen Berücksichtigung von Dachfonds bzw. gemischten Sondervermögen angebracht. Da solche Fonds im gesamten europäischen Fondsuniversum ohne Rücksicht auf eine deutsche Vertriebszulassung investieren können, ist wohl kaum zu differenzieren, welche Volumina der Dachfonds-Investitionen doppelte Berücksichtigung in der Statistik finden. Denn die Zuflüsse der Dachfonds, die wiederum in BVI-Fonds investiert werden, sind ja bereits Teil der Statistik.

Alleine die sechs IVIF-Gesellschaften verzeichneten im ersten Quartal Monat für Monat Netto-Mittelzuflüsse von jeweils mehr als 100 Millionen Euro. Das mag in Relation zu den in der BVI-Headline genannten 31 Milliarden Euro auf den ersten Blick eher vernachlässigungswert erscheinen. Liest man die ganze Meldung, so stellt man jedoch schnell fest, dass rund zwei Drittel dieser Mittelzuflüsse auf das institutionelle Geschäft mit Spezialfonds und Vermögen außerhalb von Investmentfonds entfallen. Von den 10,6 Milliarden Euro, die Anleger in Publikumsfonds investierten, floss übrigens mehr als die Hälfte in Mischfonds (was auch immer der BVI unter „Mischfonds“ subsumiert). Hierauf bezogen hätten die Mittelzuflüsse von nur sechs im IVIF zusammengeschlossenen Gesellschaften bereits eine Steigerung von rund 7% (!) ausgemacht. Mühelos kann man übrigens davon ausgehen, dass bei den nicht im BVI organisierten Gesellschaften der Anteil vermögensverwaltender Fonds am Gesamtgeschäft deutlich höher ausfällt. Insbesondere wenn man bedenkt, dass alle großen offenen Immobilienfonds im BVI als Mitglieder ihre Zahlen melden. Ihnen flossen übrigens im ersten Quartal noch sage und schreibe 3,2 Milliarden Euro zu – eine Zahl, die übrigens für das zweite Quartal ganz anders aussehen dürfte, obwohl in aktuell neun offenen Immobilienfonds, die die Anteilsrücknahme ausgesetzt haben, Anlagegelder in Höhe von 25 Milliarden Euro „eingefroren“ sind.

Fazit: Wer aus der BVI-Statistik aufschlussreiche Informationen erwartet, muss sich bei näherer Betrachtung getäuscht fühlen. Allein die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Netto-Mittelzuflüsse im ersten Quartal des Jahres in „Mischfonds“ flossen, zeigt jedoch einen starken Trend zu Gunsten vermögensverwaltender Fonds, der auch im zweiten Quartal wohl kaum gebrochen werden dürfte, zumal die April-Zahlen eher eine Verstärkung des Trends hin zu Mischfonds signalisieren.

zurück zur Übersicht

Voller Erfolg: Die dritte Roadshow des IVIF

Rund 650 Teilnehmer wurden bei der dritten Roadshow des IVIF registriert. In München, Stuttgart, Frankfurt, Berlin, Hamburg, Düsseldorf und Wien gastierten die sechs IVIF-Gesellschaften und es stand außer Zweifel, dass der Trend hin zu vermögensverwaltenden Fonds, der bei der ersten Roadshow vor gut 22 Monaten aufgezeigt wurde, nun durchaus als etabliert eingestuft werden kann, denn zweifelsfrei handelt es sich hierbei nicht nur um eine weitere Modeerscheinung, mit der die Investmentbranche schon so oft Milliardensummen für Länder, Themen oder Branchen mobilisierte, die dann wiederum kurzfristig anderen Trends Platz machen mussten. Viele Finanzdienstleister machten in den Gesprächen am Rande der Veranstaltungen unmissverständlich klar, dass sie nicht länger gewillt sind, die Qualität ihrer Kundenbeziehungen den Achterbahnfahrten der Märkte auf den Opferaltar zu legen. Wer inzwischen zum zweiten Mal in einem Jahrzehnt erlebt hat, wie die Aktienmärkte die laufenden Einnahmen aus dem Bestand halbiert und wie dann noch unzufriedene Kunden das Weite gesucht haben, der weiß die Vorteile vermögensverwaltender Fonds dauerhaft zu schätzen.

Dass es ohnehin kaum gute Gründe gibt, sich mit Long-only-Investments den – teilweise heftigen – Schwankungen der jeweiligen Märkte auszusetzen, machte schon Jürgen Dumschat von der AECON Fondsmarketing GmbH in seinem Einführungsreferat in gewohnt anschaulicher Weise deutlich. Vermögensverwaltende Fonds, welche die IVIF-Mitglieder teilweise bereits vor mehr als fünf Jahren aufgelegt haben, zeigten in Phasen aufstrebender Aktienmärkte bis Mitte 2007, dass sie mit den Märkten ganz gut mithalten können, um dann in der Krise die Verluste sehr deutlich zu begrenzen. Defensiver aufgestellte Fonds können in der Hausse problemlos underperformen, wenn sie in der Baisse umso verlustärmer agieren. Der in einem Börsenzyklus herausgearbeitete Vorsprung wird bei anhaltend guter Managementleistung mit jedem Zyklus größer. Zudem geht der Anleger kein übermäßig großes Risiko ein, dass er bei Bedarf seine Anlage zu „Kellerkursen“ liquidieren muss. Die Konsistenz eines vermögensverwaltenden Depots, wie sie sich auch in den Beispiel-Portfolios widerspiegelt, enthebt den Anleger zudem der Notwen-

digkeit, sein Depot ständig zu überprüfen, um auf die ich ständig ändernden Trends zu reagieren. Da selbst ein guter Vermögensverwalter (bzw. Manager eines vermögensverwaltenden Fonds) es niemals schaffen wird, nur richtige Entscheidungen zu treffen, kommt der Aspekt der Streuung ins Spiel. Wie unterschiedlich die Konzepte und Marktmeinungen teilweise ausfallen können, machten die IVIF-Gesellschaften mit klaren Statements im Rahmen ihrer Fachvorträge unmissverständlich klar.

Luca Pesarini stellte die vier Leitsätze der Ethna-Fonds vor: Volle Verantwortung für das anvertraute Kundenvermögen, vermögensverwaltendes Handeln, als hätte der Kunde Ethna sein gesamtes liquides Vermögen anvertraut, das Vertrauen auf das richtige Ergebnis aufgrund richtiger und stets den Märkten angepasster Asset-Allokation sowie die Beschränkung auf Risiken, die man auch mit dem eigenen Geld eingehen würde (zumindest das eigene Geld in den Fonds investiert ist) – dies sind die Grundpfeiler der Ethna-Philosophie. Guido Barthels verarbeitete das eher langweilige Thema „Renten“ zu einem spannenden Fachvortrag. Die Teilnehmer konnten sich davon überzeugen, dass man bei stagnierenden oder auch steigenden Zinsen ebenfalls mit Renteninvestments Geld verdienen kann, wenn man sich überzeugenden Fondsmanagern anvertraut.

Carsten Salzig von HWB Capital Management zeigt anhand der hauseigenen Aktienfonds auf, wie ein Stockpicking-Prozess aufgesetzt sein kann. Solange die Kennzahlen stimmen, bleiben die eher seltenen Perlen in den HWB-Fonds allokiert. Eigenkapitalquote und PEG-Ratio (Gewinnwachstum in Relation zum Umsatzwachstum) sind nur zwei von einer Reihe von Bestimmungsfaktoren zur Aktienauswahl. Das alleine reicht jedoch nicht, um Anleger vor den teilweise stürmischen Schwankungen der Märkte zu bewahren. So wurde auch nochmals erläutert, wie die Absicherung anhand der Signale der im eigenen Haus entwickelten Future Trend-Analyse funktioniert.

Daniel Flück beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Thema „Fondsselektion“. Unmissverständlich machte er klar, wie wenig hilfreich Rankings gerade im Bereich vermögensverwaltender Mischfonds sind. „Alles auf die Nr. 1“ ist eine Methode, die quasi zwangsläufig zur Enttäuschung führen muss. Finanzdienstleister fanden in den Ausführungen viele Anhaltspunkte dafür, dass Fonds-Selektion offensichtlich ein Fulltime-Job ist, der schwerlich „nebenberuflich“ ausgeübt werden kann, weil man „hauptberuflich“ Kunden- und Interessentengespräche führt. Ratings und Rankings sowie Kennzahlen, die wegen ihrer grundsätzlichen Problematik meist falsch interpretiert werden, erschweren die Selektion, die deshalb zur mühevollen Detailarbeit ausartet.

Christian Gruben und Uwe Bachert von der Neue Vermögen Asset Management leiteten ihren Vortrag mit dem hauseigenen Ansatz zu „Multi Asset Fonds“ ein. Schnell wurde klar, dass verschiedene Assetklassen bislang für offene Publikumsfonds schwer oder gar nicht investierbar waren. Im ureigenen Interesse der Umsetzung der eigenen Überzeugungen hat man bei der Neue Vermögen in verschiedenen Bereichen Pionierarbeit geleistet und neben einem offenen Schiffsfonds nun auch den ersten Waldfonds auf den Weg gebracht. Wie ein solcher Fonds in punkto Zielinvestitionen und Bewertung funktioniert, wurde am Beispiel des auch als „Sondervermögen-Zertifikat“ erhältlichen „Focus Global Forest“ ausführlich erläutert.

Eine erfrischend andere Philosophie vertritt Robert Beer seit vielen Jahren. Sein Credo lautet, dass langfristige Erträge mit systematischem Aktienmanagement möglich sind. Da Anleger jedoch die heftigen Schwankungen, die weniger dem Auf und Ab der Wirtschaftsentwicklung als vielmehr den volatilen Bewertungsansätzen der Marktteilnehmer geschuldet sind, in der Regel nicht aushalten, gehört für Robert Beer zum systematischen Management eben auch in Derivate-Overlay, um die Tiefen der Marktkorrekturen zu glätten und per Saldo eine überlegene Wertentwicklung im Vergleich zum Long-only-Investment zu bewirken. Ein Ansatz, den er seit Jahren mit Erfolg verfolgt. Kein europäischer Aktienfonds kann so dauerhaft mit einem ähnlich guten Chance/Risiko-Profil aufwarten.

Arne Sand, Dr. Max Schott und Ingo Ulmer von smart-invest Asset Management hatten ein Thema übernommen, welches von vielen Teilnehmern mit Spannung erwartet worden war: „Inflation, Deflation, Staatsbankrott? – Was kommt denn nun?“ – Kein Teilnehmer hoffte ernsthaft, dass bei der IVIF-Roadshow verlässliche Aussagen über die Geldwertentwicklung der nächsten Jahre zu erwarten war. Die interessantesten Ausführungen gaben trotzdem vielen zu denken, die bislang glaubten, dass Depotstrukturierung nur bei eindeutiger Festlegung der Zukunftserwartungen möglich sei. Viele Details, die in der öffentlichen Diskussion um die Schuldenkrise Griechenlands und der Mehrzahl der Industriestaaten unerwähnt bleiben, wurden in dem interessanten Vortrag beleuchtet. Wer wusste schon, dass Griechenland ein so bedrückendes Problem ist, weil 70% der Verschuldung im Ausland investiert sind, während das prozentual und absolut viel höher verschuldete Japan 93% der Staatsschulden seinen eigenen Bürgern schuldet. Und hatten wir wirklich vor Augen, dass auch innerhalb der letzten 20 Jahre in der Spitze bis zu 40% aller Staaten weltweit ihre Schulden nicht plangemäß bedienen? Das Problem war schnell ausgemacht: Deflation erfordert eine völlig entgegen gesetzte Anlagestrategie als Inflation. Also muss man auf alles vorbereitet sein, was letztendlich von allen IVIF-Mitgliedern – mit durchaus unterschiedlichen Konzepten – umgesetzt wird.

Einmal mehr war es die Vielfalt, die bei den halbtägigen Veranstaltungen keine Langeweile aufkommen ließ. Die von allen IVIF-Mitgliedern getragene Philosophie, sich als „Teil eines Ganzen“ zu betrachten, weil der Mix unterschiedlicher Konzepte und Manager in den Anlegerdepots – siehe auch nachfolgender Bericht – die Schwankungen nochmals deutlich glättet, leuchtete auch den vielen Teilnehmern ein, unter denen sich nicht nur „Stammgäste“ befanden. Viele Finanzdienstleister haben in den letzten Jahren angesichts der Entwicklung vermögensverwaltender Fonds althergebrachte Überzeugungen in Frage gestellt und damit sicherlich mehr für die Anleger getan, als diese häufig am „Bankschalter“ geboten bekommen haben. Wenn heute vermögensverwaltende Fonds in aller Munde sind, so dürfen sich die IVIF-Mitglieder ihrer Vorreiterrolle getrost rühmen, denn es waren ganz sicher nicht die großen etablierten Kapitalanlagegesellschaften, die diesen Trend geboren haben, auch wenn sie aktuell zunehmend auf den – hoffentlich auch weiter eher gemächlich fahrenden – Zug aufspringen. Dass ein Fonds nicht allein deshalb erfolgreich sein muss, weil eher sich als „vermögensverwaltend“ oder als „Absolute Return-Fonds“ etikettiert, hatte Jürgen Dumschat bereits in seinem Einführungsreferat anhand verschiedener Beispiele klargestellt.

Die durchweg hörenswerten (bzw. nun lesenswerten) Vorträge der Referenten finden Sie auf der IVIF-Website www.ivif.de in der Rubrik „Roadshows“. Für alle Fragen zu den Vorträgen und den Fonds der IVIF-Mitglieder stehen Ihnen alle Beteiligten selbstverständlich jederzeit gerne zur Verfügung. Die Roadshow für 2011 ist übrigens bereits in Vorbereitung und wird in der Zeit vom 28.03. – 07.04.2011 stattfinden. Sie sollten sie nicht versäumen!

zurück zur Übersicht

IVIF-Beispiel-Depots – Bausteine für den Anlageerfolg

Die IVIF-Beispiel-Depots sollen das Zusammenwirken verschiedener Fondsbausteine verdeutlichen. Keinesfalls soll es sich hierbei um einen konkreten Anlagevorschlag handeln. Eine Reihe der Fonds der IVIF-Mitglieder kommen ohnehin sowohl als Basis-Baustein für ein offensiveres Depot wie auch als Beimischung für etwas defensiver eingestellte Anleger in Frage. Gewählt wurde je ein Beispiel für ein defensiveres und ein offensiveres Depot, bei dem entsprechende Fonds aus dem Angebotsuniversum der IVIF-Mitglieder einfach gleich hoch gewichtet – jedoch nicht rebalanciert – wurden. Detailliertere Erläuterungen zu den Beispiel-Depots finden Sie unter

<http://www.ivif.de/Musterdepot/Informationen/Infos-zu-den-IVIF-Beispiel-Depots.html>

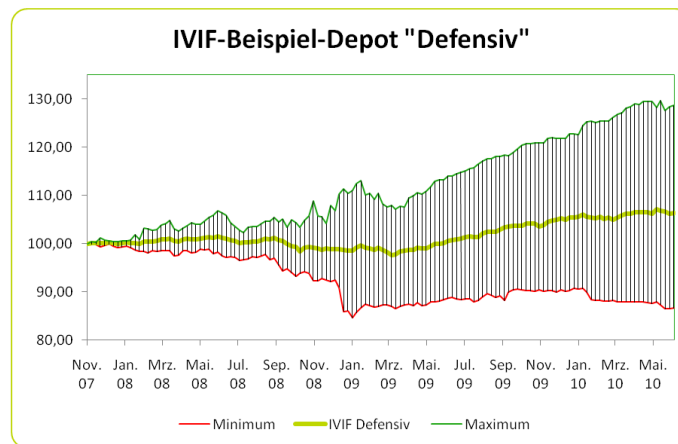
Folgende Fonds sind in den Beispiel-Depots berücksichtigt.

IVIF Defensiv	IVIF Offensiv
Ethna GLOBAL Defensiv (A0LF5X)	Ethna AKTIV E (764930)
HWB Rentenportfolio Plus R (A0LFYN)	HWB Portfolio Plus R (A0LFYM)
HWV [®] Flexconcept Basis UI (A0M1P7)	HWV [®] Flexconcept Select UI (A0M1P8)
NV Strategie konservativ (A0DQUW)	NV Strategie Quattro Plus (A0HGZZ)
Absolute Return Plus UI (A0M80V)	LuxTopic Aktien Europa (257546)
smart-invest Liquid Real Estate AR (A0M13S)	smart-invest Helios AR (576214)

Die Grafiken zeigen jeweils die Bandbreite der Ergebnisentwicklung der einzelnen Fonds (obere grüne und untere rote Linie) und die Wertentwicklung des Gesamt-Depots mit dem anfangs gleichgewichteten Mix der oben aufgeführten Fonds.

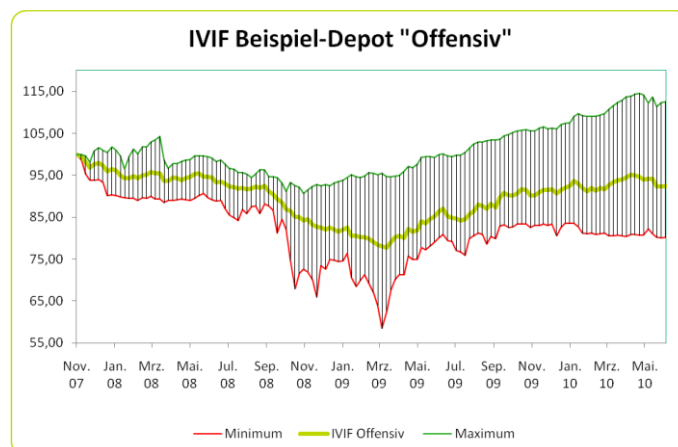
Schauen wir uns zunächst das defensive IVIF-Beispiel-Depot an, welches natürlich aufgrund geringer Aktiengewichtungen von den Marktverwerfungen der letzten Wochen weitgehend unbeeindruckt blieb. Allerdings brauten sich auch an den Rentenmärkten kurzfristig wieder dunkle Wolken zusammen. War bis vor kurzem Griechenlands Situation das beherrschende Thema, so rückten nun auch andere Euro-Staaten in den Fokus der Vertrauenskrise. Dies bescherte natürlich insbesondere den Fonds, die auch die Währung als Assetklasse einsetzen können (also bspw. in Anleihen aus Norwegen, Australien oder der Türkei investieren können), eine stabile oder gar leicht aufwärts gerichtete Entwicklung. Da aber wesentliche Teile natürlich im Euro-Raum investiert sind, sorgten die neuerli-

chen Renditeaufschläge bei Anleihen für eine kleine Pause in der zuletzt extrem konstanten Entwicklung des defensiven IVIF-Beispiel-Depots, wobei der maximale Drawdown auf knapp über 1% beschränkt blieb.



Die grüne und die rote Linie markieren jeweils den Stand des Fonds mit der zu diesem Zeitpunkt höchsten bzw. geringsten Wertentwicklung, wobei der Klarheit halber nochmals darauf hingewiesen wird, dass es sich hier nicht stets um die gleichen Fonds handelt.

Flexible oder gar dynamische vermögensverwaltende Dach- oder Mischfonds hatten teilweise mit den extrem schwankenden Börsen der letzten Wochen teilweise erhebliche Probleme. Indices wie der EuroSTOXX 50 verloren innerhalb weniger Tage teilweise bis zu 16%. Nach erneuten Tagesbewegungen, die angeblich rein statistisch nur alle paar hundert Jahre vorkommen sollten, sorgten Stopp/Loss-Orders für rasanten Ausstieg, der bei manchen Indices bei zweistelligem Intraday-Minus unterhalb gesetzter Ordermarken erfolgte, um dann am nächsten Tag die heftige Gegenbewegung nach oben zu verpassen. Ähnlich ging es vielen Trendfolgern, die – je nach Systematik – reihenweise Fehlsignalen ausgesetzt waren, die sich sicher nicht zum Vorteil der Wertentwicklung auswirkten. Eine Reihe von – auch guten – vermögensverwaltenden Fonds lag in der Spitze mit 10% und mehr unter den Höchstständen des laufenden Jahres. Gute Aktienfonds brachten es ohne Probleme sogar auf Drawdowns von 15% und mehr.



Gerade in solchen Situationen zeigt sich der Wert unterschiedlicher Konzepte, deren Kurzfristergebnisse in solchen Situationen natürlich immer im Zusammenhang mit dem langfristigen Ergebniskorridor gesehen werden müssen. Die sechs Fonds des offensiven IVIF-Portfolios konnten den maximalen Rückgang zwischen 2% und 7% halten. Im Mix des offensiven Beispiel-Depots wurde der Rückgang auf etwas mehr als 3% begrenzt. Natürlich freut sich kein Anleger über ein 3%-Minus, doch für Fonds, deren Fünf-Jahres-Ergebnisse zwischen 7% und 8% p.a. liegen, ist das in der gegenwärtigen Extremsituation sicherlich ein bestens erträglicher Wert.

zurück zur Übersicht

Impressum

IVIF – Interessenverbund vermögensverwaltender Investment-Fonds
Silvanerweg 13
55595 Wallhausen

Telefon:+49 (0) 7731-1855988
Telefax:+49 (0) 7731-1855999
Email: **info@IVIF.de**

Falls Sie zukünftig unseren Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte **hier** um zum Online-Abmeldeformular zu gelangen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.ivif.de